

30 Jahre Wiederaufbau der Marienkirche

Tage der Integration vom 26.8. - 28.8.2016

von Peter Helbich



Lauter Jubiläen waren in diesen Tagen in Königsberg/Chojna in Polen zu feiern: 30 Jahre Beginn des Wiederaufbaus der Marienkirche, 1050 Jahre erste Taufe in Polen und 32 Jahre Amtszeit von Prälat Chodakowski in Chojna. Und da die Polen gut feiern können, wurden diese „Tage der Integration, Freundschaft und Ökumene“ wieder bei herrlichstem Sommerwetter ein großes Fest.

Schon bei der Friedhofsandacht am Samstag Morgen erinnerte Rosemarie Kumkar daran, dass sie 1986 mit ihrem Mann, dem Architekten Günther Kumkar und dem Pfarrer Antoni Chodakowski mit Gerard Lemke zum ersten Male 1986 auf dem Trümmergrundstück der Kirchenruine zusammen trafen und der aberwitzige Beschluss gefasst wurde, die Kirche als Friedenskirche wiederaufzubauen. Das war in Zeiten vor der Wende ein heikles Unterfangen. Inzwischen ist die Kirche seit 20 Jahren unter Dach, hat ihren Turm wieder erhalten und wird für viele Veranstaltungen



genutzt, auch wenn immer noch gebaut wird. Aber heute ist das wie im Mittelalter, als der Baufortschritt von Zuwendungen und Spenden abhing, mit denen allerdings bereits in unserer Zeit viel erreicht worden ist. Auf dem Friedhof hielt Pastor Florian Schwarz eine intensive Andacht, in der er die Ängste der Menschen in heutiger Zeit beschwor, die er zu trösten versuchte.



Auch im anschließenden großen ökumenischen Gottesdienst, zu dem unter festlichem Glockengeläute und Posaunenklang der Erzbischof von Stettin-Cammin mit der gesamten deutsch-polnischen Gemeinde einzog, wurde an das obige Jubiläum

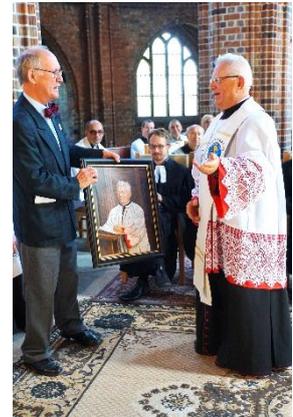


erinnert. Zugleich war es aber auch der Abschiedsgottesdienst für Prälat Antoni Chodakowski, der mit 75 Jahren und 32 Jahren Amtszeit in Chojna in den Ruhestand entlassen wurde. In seiner Ansprache fand der Erzbischof Andrzej Dzięga sehr warme Worte und dankte ihm herzlich für das großartige Lebenswerk als Pfarrer in der Dreifaltigkeitsgemeinde (Augustiner-Klosterkirche) und als Bauherr an der Marienkirche.

Prälat Chodakowski erinnerte in seiner Predigt an die erste Taufe in Polen vor 1050 Jahren unter Misko I., der in Posen das erste Bistum schuf. Damit wurde das Land in das christliche Europa aufgenommen, das nun wie eine von vielen Reben am gemeinsamen europäischen Weinstock wächst. Am Beispiel des Gleichnisses vom



„Verlorenen Sohn“, es hing das bekannte Bild von Rembrandt in der Kirche, verwies er auf die katholische Jahreslosung der Barmherzigkeit und prägte den bedenkenswerten Satz: „Wer sich nicht der Barmherzigkeit Gottes unterwirft, muss sich seiner Gerechtigkeit stellen“. Mit bewegenden Worten beschrieb er die Bekehrung unseres Freundes Hans Ziehle, der im Frühjahr friedlich nach empfangener Communion nach schwerer Krankheit verschied.



In den kurzen Ansprachen am Schluss dankte u.a. der Vorsitzende der STIFTUNG MARIENKIRCHE, Peter Helbich, Prälat Antoni Chodakowski für die 17-jährige wunderbare und freundschaftliche Zusammenarbeit und überreichte ihm zur Erinnerung dessen gemaltes Porträt in seiner Wirkungsstätte, der Marienkirche, in der er 26 ökumenische Gottesdienste gefeiert hat.



Nach knapp 3 Stunden Gottesdienst segnete der Erzbischof den 600 Jahre alten Taufstein der Marienkirche, der als einziges Ausstattungsstück das Inferno von 1945 überstanden hat. In einer Prozession um den geschmückten Stein erneuerte anschließend die ganze Gemeinde ihr eigenes Taufbekenntnis. Diese eindrucksvolle Handlung rückte für alle anwesenden Chojnaer Bürger die uralte Taufe plötzlich wieder ins Bewusstsein, die bislang ziemlich unbeachtet in der kleinen Taufkapelle stand.

Ein kleiner Imbiss im Rathaus auf Einladung der Stadt beendete den Vormittag.

Wie immer sind die „Tage der Integration“ kulturelle Höhepunkte in der kleinen Landstadt Chojna. Schon am Vortage übergab der Bürgermeister Fedorowicz nach der Begrüßung und Eröffnung der „Tage“ in der Stadtbibliothek einen viel bestaunten originalen Gesellenbrief von 1754 für einen Friedrich Schmidt an die Bibliothek. Es ist verwunderlich, dass derartige Dokumente immer noch auftauchen. Dann erinnerte Gerard Lemke an die 25 Jahre des deutsch-polnischen Vereins „Europa Union“, der zu diesem Anlass bereits früher schon deutsch-polnische Lesungen vorgenommen hatte. So auch diesmal. Dorota Hadrzyńska und Gisela Grobmann lasen von dem polnischen Nobelpreisträger (1905) Henryk Sienkiewicz (1846-1916) die spannende Novelle „Sachem“ vor, dem letzten Häuptling vom Stamm der Indianer „Schwarze Schlange“. Alle Zuhörer hingen gebannt an den Lippen der dramatisch vortragenden Damen und freuten sich an der Erzählung.



Am Samstag Nachmittag eröffneten Michał Gierke und Radosław Skrycki eine für alle Freunde der Marienkirche hochinteressante Ausstellung mit Stichen und Lithografien der Marienkirche, die bis zum Einsturz des Turmes 1843 alle auf dem Stich von



Caspar Merian von 1652 fußen. Ab 1861 wird dann der sehr filigrane Turm in mehreren Darstellungen gezeigt. Dazu gab es ein sehr anschauliches Heftchen mit „ikonographischen Darstellungen“ der Kirche.

Herr Gierke setzte seinen Vortrag fort mit einer chronologischen Auflistung der Bemühungen der polnischen Denkmalpflege, die Marienkirche wiederaufzubauen oder wenigstens ihren Bestand zu retten. Das geschah schon sehr früh seit 1950, als Königsberg noch total in Trümmern lag und kaum Menschen dort lebten. Nahezu alle 2-5 Jahre geschah bis in die 70er Jahre immer wieder ein Vorstoß, etwa die Ruine nach englischem Muster auch innen mit Rasen einzusäen. Alles scheiterte letztendlich an den finanziellen Möglichkeiten und der unsicheren politischen Lage. Der Rat der Stadt erwog sogar den Abriss. Erst 1986 nahm der Wiederaufbau konkrete Formen an.



Am Abend dann übertraf Michał Gierke sich selbst, indem er mit einem Stettiner Vokalensemble von 4-5 Stimmen und Orgelbegleitung ein Konzert gab. Es wurde vorwiegend geistliche Musik aufgeführt, etwa von Schütz, Lotti, Mozart, aber auch von pommerschen Komponisten wie Joh. G. Ebeling (Die güldene Sonne; Auf, auf mein Herz), Karl Loewe oder vom Königsberger Organisten Pracht (um 1800). Die Sopranistin beherrschte natürlich mit ihrer strahlenden Stimme die Gruppe, aber auch Gierke sang wacker mit seinem tiefen Bass seine Partie. Es war eine Freude für alle Besucher zuzuhören.

Nach diesen interessanten Aufführungen traf man sich wie an den Vorabenden im Kloster, wo Rosemarie Kumkar die laut schnatternde Schar der alten Königsberger bei Käse, Wurst und einem Glas Wein willkommen hieß. Das war auch dringend nötig, da einige Gäste noch am Nachmittag einen Ausflug zum fast verschwundenen Königsberger Schwimmbad gemacht hatten, dessen Becken, fast zugewachsen noch existiert, die Umkleiden waren aber längst verschwunden. Die Erinnerung an frühe Badeerlebnisse bewegte einige doch.

Nach diesen interessanten Aufführungen traf man sich wie an den Vorabenden im Kloster, wo Rosemarie Kumkar die laut schnatternde Schar der alten Königsberger bei Käse, Wurst und einem Glas Wein willkommen hieß. Das war auch dringend nötig, da einige Gäste noch am Nachmittag einen Ausflug zum fast verschwundenen Königsberger Schwimmbad gemacht hatten, dessen Becken, fast zugewachsen noch existiert, die Umkleiden waren aber längst verschwunden. Die Erinnerung an frühe Badeerlebnisse bewegte einige doch.

Am Sonntag Vormittag hielt Prälat Chodakowski seinen festlichen Abschiedsgottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche, während Pastor Helmut Strecker aus Hannover mit der deutschen evangelischen Gemeinde den Gottesdienst mit Abendmahl in der Marienkirche feierte. Er stellte seine hochinteressante Predigt unter Galater 5,1, „So stehet nun in der Freiheit“, und beschrieb die Freiheit als reines Glück, mit Lust auf Aktivität und Tatkraft. Er zitierte den Europäer Comenius, der immer wieder in seinen pädagogischen Schriften gefordert hatte: „Alles verlaufe naturgemäß, ferne bleibe den Dingen Zwang“. Durch die Intoleranz der Gegenreformation war er





gezwungen, durch ganz Europa zu fliehen um den Glauben seiner Bömischen Brüder praktizieren zu können. Heute nach dem übersteigerten Nationalismus des 20. Jahrhunderts in Europa reparieren wir in Freiheit die Folgen der Gewalt, so auch die

Marienkirche. Möge uns diese Freiheit erhalten bleiben.



In seiner „Abkündigung“ dankte der Unterzeichner Kantor Euler und seinen Posaunisten, die zum Teil schon im ökum. Gottesdienst am Samstag gespielt hatten, und Rosemarie Kumkar für die Orgelbegleitung und alle Mühe bei der Organisation des Festes. Zugleich verwies er auf die laufende Dacherneuerung, die von der polnischen Regierung und auch von der Bundesregierung ermöglicht wird. Auch ein weiteres Seitengewölbe ist entstanden und die letzten beiden Steinbrüstungen, die beide in diesem Jahr aus den Spenden des Fördervereins repariert wurden und nun prächtig den oberen Umgang schmücken. Es ist ein wunderbares Bild, wenn sie von der Sonne beschienen werden. Die Kollekte, die selbstverständlich für die Marienkirche bestimmt war und von den ca. 35 Besuchern erbracht wurde, betrug stolze 400,- € und 135,- ZL, ein tolles Ergebnis, herzlichen Dank!



Es war wieder ein wundervolles Fest, an dem neben den deutschen Gästen die ganze Stadtbevölkerung teilnahm, denn natürlich wurde alles zweisprachig mitgeteilt von den beiden unermütlchen Dolmetschern Gerard Lemke und Krzystof Odróbka.

Die Erinnerung hieran lässt die Hoffnung aufkeimen, dass wir uns auch im nächsten Jahr in alter Frische bei den „Tagen der Integration“ vom 25.- 27. August 2017 in Königsberg/Chojna wiedersehen.